Wissenschaft an der Universität Graz eröffnet neue Perspektiven und gibt Impulse für morgen. Welche Ideen treiben die Forschung aktuell an? Sechs Projekte aus den sechs Fakultäten zeigen, wie Zukunft gedacht wird.

6x6

Uni Graz/Unger Freitag

Geheimnisvolle Totenrituale

GEWI

Seit jeher faszinieren die Verbindungen und Interaktionen zwischen Lebenden und Toten. Warum wurden Gräber auf frühmittelalterlichen Friedhöfen (5. bis 8. Jh. n. Chr.) oft schon kurz nach der Bestattung wieder geöffnet und dadurch gestört? Welche praktischen, mentalen und emotionalen Dimensionen verbergen sich dahinter? Während diese Grabstätten landläufig als minderwertige archäologische Quelle angesehen werden, kommt ihnen im vom European Research Council finanzierten Projekt „The Present Dead" eine besondere Bedeutung zu. Ihre Erforschung soll wichtige Hinweise auf frühmittelalterliche Praktiken im Umgang mit den Toten liefern. Denn was zunächst wie Störung oder Plünderung wirkt, könnte in Wirklichkeit Teil bewusster Handlungen und Rituale gewesen sein.
Mithilfe modernster Methoden – von mikroarchäologischen Ausgrabungen bis zu 3D-Rekonstruktionen – werden menschliche Überreste und Artefakte aus den Gräbern Mittel- und Osteuropas analysiert. Zusammen mit der Auswertung schriftlicher Quellen soll so ein neues Bild frühmittelalterlicher Bestattungsrituale und ihrer Zyklen gewonnen werden.

Für das Projekt „The Present Dead: Interaktionen zwischen Lebenden und Toten im frühmittelalterlichen Mittel- und Osteuropa vom 5. bis 8. Jahrhundert n. Chr." hat Edeltraud Aspöck einen ERC Consolidator Grant erhalten. Die Projektleiterin, hier auf dem Bild mit dem am Institut für Antike der Universität Graz angesiedelten Teil des Projektteams Laura Elmer, Eliza Orellana-González, Michelle Sima und Thomas Gobbitt (v.l.n.r.).

Erben im gesellschaftlichen Wandel

REWI

Uni Graz/wildundwunderbar

Das Erbrecht steht angesichts vielfältiger Familienformen vor neuen Herausforderungen. Patchwork- und Pflegefamilien, unverheiratete oder gleichgeschlechtliche Paare, Kinderlose oder Personen mit internationalen Lebenswegen passen oft nur begrenzt in traditionelle Modelle. Eine vom FWF geförderte Forschungsgruppe unter der Koordination von Institutsleiter Gregor Christandl untersucht, wie Menschen unter diesen Bedingungen erben und vererben. Erstmals in Österreich widmet sich damit ein größeres Forschungsprojekt systematisch diesem Themenfeld.
Erben bedeutet mehr als die Weitergabe von Vermögen. Es geht um Gerechtigkeit, Verantwortung und Zusammenhalt zwischen Generationen. Analysiert werden Testamente, Gerichtsentscheidungen sowie materielle und immaterielle Werte wie Immobilien oder digitales Erbe. Das interdisziplinäre Team der Universitäten Graz und Wien wird von Gregor Christandl, Klaus Kraemer und Ulrike Zartler geleitet. Der FWF fördert das Projekt von 2026 bis 2031 mit 1,49 Mio. Euro.

Gregor Christandl ist Universitätsprofessor für Bürgerliches Recht und Leiter des Instituts für Zivilrecht, Ausländisches und Internationales Privatrecht der Universität Graz. Seit 2025 ist er Mitglied des Senats der Universität Graz und interimistischer Direktor des Instituts für Europäisches Schadenersatzrecht der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.